



Haushaltsrede vom 5. Juli 2011 zum Entwurf der Haushaltssatzung für die Jahre 2011/2012 der Stadt Tecklenburg – es gilt das gesprochene Wort

Einen „Krater des Grauens“ haben Sie, Herr Bürgermeister, unsere Finanzen bei der Einbringung des Haushaltes genannt.

Damit möchte ich behaupten: das Problem scheint erkannt.

Aber schon im 18. Jahrhundert wusste der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi: Wer sich nicht selbst helfen will, dem kann niemand helfen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,

die Entwicklung des Eigenkapitals (heute: 19,6 Mio. €, Ende 2015: ca. 2 Mio. €) unter heutigen Bedingungen zeigt: Im Jahr 2015 ist das Ende der Fahnenstange erreicht. Was uns erwartet, wissen wir noch nicht. Eine geordnete Insolvenz für Kommunen gibt es noch nicht. Aber die Überschuldung ist Fakt.

Wir können weitermachen. So tun, als wenn uns dieses Dilemma nichts angeht. Verteilen wir weiter das Geld, das wir nicht haben.

Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied zu früheren Jahren:

1. Der Abwärtsstrudel hat an Fahrt gewonnen. Und:
2. Wir tun dies im Angesicht der griechischen Verhältnisse.

Wollen wir griechische Verhältnisse?

Ist es nicht vielmehr unsere Pflicht, jetzt und hier strukturell etwas zu verändern?

Verwaltung und Politik müssen möglichen Investoren ein verlässlicher Partner sein. Nur dann hat diese Stadt eine Zukunft. Tüten für Hundekot sind toll, aber damit kann man keinen Investor hinter dem Ofen herlocken.

Ökonomie und Ökologie oder auch Denkmalschutz sind längst keine Gegensätze mehr. Eine Umgebung zum Zwecke der Erholung und der Schutz historischer Bauwerke sind längst auch ökonomisch als wertsteigernd anerkannt. Aber die Grundlage unseres Handelns und damit auch der Attraktivität von Städten ist Wirtschaftlichkeit. Kein Gutachten kann unternehmerisches Kalkül ersetzen. Kein Gutachten kann unternehmerische Verantwortung ersetzen. Privatwirtschaftliches Engagement ist für eine Stadt die Lunge zum Atmen.

Der demographische Wandel hat uns bereits fest im Griff. Unsere Einwohnerzahl sinkt Jahr für Jahr. Die Leerstände von Häusern mehren sich. Die Zahlen der Einschulungen an unseren Grundschulen sind teilweise schon alarmierend gering. Wenn wir uns aus diesem Würgegriff befreien wollen, müssen wir die Hindernisse erkennen und abbauen.

Dabei geht es aus Sicht der CDU in erster Linie um Verlässlichkeit und Vertrauen gegenüber Investoren. Eine blühende Stadt können wir nur erreichen, wenn wir grundlegend etwas ändern.



Wir müssen nicht Mangel verwalten, sondern ein ernsthafter Geschäftspartner für gewerbliche und private Investoren werden.

Wir müssen aufhören, den Bürgern zu suggerieren, dass die staatliche Umverteilungsmaschinerie noch in der Lage ist, strukturell finanzschwachen Kommunen nachhaltig zu helfen.

Allein die Schlüsselzuweisungen sind in den letzten zwei Jahren um 50 % von 3,3 auf 1,64 Mio. € gesunken. Im nächsten Jahr ist durch die weitere Anhebung des Soziallastenansatzes mit einer weiteren Verschlechterung von ca. 600.000 € auf noch gerade 1 Mio. € zu rechnen.

Wir lesen im Haushaltsentwurf etwas von Hoffnung (V36).

„Hoffnung blüht im Schutz der Provisorien.“ An dieser Stelle zitiere ich aus einer Rede zum Jubiläum der Bühne. Es ging um die Motivation, ein kleines Burgtheater zur heute weithin bekannten und professionellen Theaterbühne zu machen. Ist unser Haushalt auch Motivation?

Hier handelt es sich wohl eher um die Hoffnung eines Totgeweihten. Hoffnung aus Verzweiflung, um dem nahezu Unvermeidlichen nicht ins Auge sehen zu müssen.

Unsere Motivation muss sein, auch Tecklenburg zu einem weithin bekannten Kneipp-Kurort zu machen, der durch seine landschaftliche Schönheit, sein historisches Flair und sein hochwertiges, dem Wettbewerb die Stirn bietendes Tourismusangebot eine magische Anziehungskraft entfaltet.

Das spült dann auch Einnahmen in die Kasse der Stadt.

Wir dürfen nicht länger warten. Es wird kein Wunder passieren.

Schon die alten Griechen wussten: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott.

Diese Vorlage ist ein Freibrief, tatenlos dem finanziellen Untergang zu zusehen.

Die mittelfristige Finanzplanung pendelt immer um ein Minus von 4 Mio. €. Im Jahr 2015 haben wir ein Minus von 15 Mio. € angehäuft. Allein Zinsen verschlingen dann Jahr für Jahr mehr als eine halbe Million Euro. Jede Zinssteigerung um 1 % kostet die Stadt dann 150.000 €. Das ist der endgültige Verlust der Handlungsfähigkeit.

Aber: Kein Wort davon, dass stärkere Bemühungen der Wirtschaftsförderung die Einnahmen dieser Stadt verbessern können.

Wir sollten mutig den Bürgern unserer Stadt sagen, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt: Massiv Bewegung über Investitionen in diese Stadt zu bringen – dann steigen die Einnahmen aus Gewerbesteuer, Grundsteuer, etc. - oder strukturell die Stadt dem Ausverkauf preiszugeben. Diesen Weg gehen wir nicht mit. Erst wollen wir sehen, dass der Weg über die Investitionen nicht trägt.

Wir tragen hier und heute die Verantwortung. Aus Demut gegenüber der Vergangenheit und der Zukunft – unsere Vorfahren haben die Grundsteine für unseren Wohlstand gelegt und unsere Kinder brauchen Handlungsspielraum für Entscheidungen - steht es uns nicht



zu, die Hände in den Schoß zu legen. Packen wir die notwendigen Entscheidungen mutig an.

Dazu stellen wir folgende Anträge:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Personalentwicklungskonzept zu erstellen. Maßgabe bei der Entwicklung ist, min. 10 % der Personalkosten einzusparen.
2. Die Arbeit in der Verwaltung wird so umstrukturiert, dass die Wirtschaftsförderung oberste Priorität bekommt.
3. Es werden ab sofort Gespräche mit potenziellen Investoren zu einer möglichen Lösung am Burgberg aufgenommen.

Ein weiterer sechsstelliger Brocken ist unser Freibad. Es gibt Firmen, die sich auf die Problemlösung defizitärer kommunaler Bäder spezialisiert haben. Auch die Idee muss weiter verfolgt werden.

An dieser Stelle spielen wir den Ball zurück:

Denn es ist Aufgabe der Verwaltung, der Politik Vorschläge zu machen. Wir erwarten ein strukturiertes Konzept zur nachhaltigen Verbesserung der Haushaltssituation. Wir verlangen keine Wunder. Aber die Richtung und die Verhältnismäßigkeit der Entscheidungen müssen stimmen.

Und dann noch eins: Getroffene Entscheidungen müssen auch zügig umgesetzt werden. Wir möchten spätestens bis zum Ende des Jahres sehen, dass die Zweifach-Sporthalle, auf die diese Stadt seit Jahren spart, auch wirklich entsteht

Last but not least machen wir aber klar:

Obwohl

1. von Anfang an eine faire und konstruktive Zusammenarbeit im Rat durch die Listenverbinding unter Federführung der SPD torpediert wurde und
2. auch der Bürgermeister - mal angetreten als Bürgermeister für alle Bürger - jegliche Anstrengungen vermissen lässt, überhaupt eine Vermittlerrolle zu übernehmen
3. unsere Vorschläge (siehe Antrag Personalbewirtschaftung im Haushalt 2010) immer mit einem Handstreich vom Tisch gewischt werden,

wird sich die CDU in ihrer Rolle als Opposition auch in diesen beiden Haushaltsjahren weiter konstruktiv und kritisch an den Entscheidungen beteiligen.

Einem derart ideenlosen und konzeptionslosen Haushalt werden wir aber nicht zustimmen. Aufbruchstimmung, um das Land der Tränen zu verlassen, sieht anders aus.

Deshalb lehnen wir diesen Haushalt ab.

Für die CDU-Fraktion
gez. Anja Karliczek